

**DIE BIBLIA PAUPERUM.
DEUTSCHE
AUSGABE VON 1471**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769339

Die Biblia Pauperum. Deutsche Ausgabe von 1471 by R. Ehwald

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

R. EHWALD

**DIE BIBLIA PAUPERUM.
DEUTSCHE
AUSGABE VON 1471**



Die Biblia pauperum

Deutsche Ausgabe

1471

Das verbreitetste aller durch Holztafeldruck hergestellten Bücher ist die unter dem Namen Biblia pauperum bekannte Zusammenstellung von Bildern aus dem alten und dem neuen Testament mit erläuterndem Text. In deutscher Fassung erschien dieses Blockbuch zuerst in einer zum Teil selbständigen Anordnung und Ausführung 1470. Die am Schluß unter der rechten Spaltenkolumne eingefügten zwei redenden Wappenschilder, ein an einem Ast emporsteigendes Eichhorn und zwei gekreuzte Schnitzmesser, denen in einer Ausgabe auch die zugehörigen Namen beige geschrieben sind, bezeichnen es als ein von Friderich walthern mawler zu Nördlingen und Hans hurning gemeinsam geschaffenes Werk. Daß die Wappen in derselben Reihenfolge stehen wie die Namen, nicht etwa in umgekehrter, wie man zunächst anzunehmen geneigt sein möchte, hat der gelehrte Nördlinger Rektor Daniel Eberhardt Beyßlag im zweiten Stück seiner Beyträge zur Kunstgeschichte der Reichsstadt Nördlingen (Nördlingen 1799) S. 5 ff. nachgewiesen. Man nimmt an, daß Friderich Walther der Zeichner, Hans Hurning der Holzschnyder der Platten gewesen sei, indem man diesen als den „Schreiner“ Hans Hornung ansieht, der im Jahre 1461 — ein Jahr nach Friderich Walther dem mawler von Dünkelfpühl herkommen, wie es im Ratsprotokoll von 1460 heißt — Bürger von Nördlingen geworden war; eine treffende Parallele für das Nebeneinander der Namen eines Zeichners und Holzschnyers bieten noch fast 50 Jahre später die Künstlermonogramme des Theuerdank, die neben den Anfangsbuchstaben des Xylographen Joist Denecker den durch das beigegefügte Bild einer kleinen Schaufel vor jeder unrichtigen Deutung geschützten Namenszug des Zeichners Hans Schaufelein aufweisen. Trotzdem entspricht es, glaube ich, dem Wortlaut der Beischrift (habent dis buch mit einander gemacht) besser, wenn man beide Männer als Holzschnyder auffaßt; es kommt hinzu, daß wir Friderich Walthern als solchen durch die Unterschrift in der ersten Ausgabe des Defensorium virginittatis Mariae bezeugt finden.

Diese erste Armenbibel Walthers und Hurnings ist im engsten Anschluß an die lateinischen zum Teil in den Niederlanden, zum Teil in Deutschland seit Ende der sechziger Jahre in immer neuen Auflagen hergestellten Holztafeldrucke entstanden, wengleich sich auch durchgehende Verschiedenheiten zeigen. So ist zunächst der deutsche Text auf allen Blättern derartig verteilt, daß je ein Propheten- bzw. Patriarchenspruch über, einer unter den rechts und links von dem Hauptbild stehenden alttestamentlichen Bildern sich findet, während die diese Szenen in Beziehung auf das neue Testament erklärenden Stellen auf zwei durch einen Strich in zwei Kolonnen geschiedene Felder der unteren Hälfte der Holztafel geschrieben sind. Dagegen haben sämtliche lateinischen Ausgaben mit Ausnahme des einzigen einen handschriftlichen Text bietenden Heidelberger Exemplars (vgl. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle T. VII pl. XLV) diesen Text in den beiden oberen Ecken und bieten außer den in die deutschen Ausgaben übergegangenen Stücken — ich sehe hier von den Bandrollen einiger Ausgaben ab — auf der unteren Hälfte jeder Tafel noch drei leoninische Verse, von denen zwei die Erklärung der Seitenbilder, einer gewissermaßen den Inhalt der ganzen Tafel zusammenfassend die Erklärung des Mittelbildes enthält; auch in Beziehung der Anordnung dieser Sprüche nimmt das Heidelberger Exemplar eine besondere Stellung ein, insofern es diese drei Sprüche auf dem Rahmen des Mittelbildes vereinigt und so das Mittelglied für ihre gänzliche Beseitigung schafft.

Wie für die Anordnung des Textes, so bedeutet auch für die Bilder die deutsche Bearbeitung eine Vereinfachung und Kürzung, die mit dem aus dem Kreis der Kirche und der Kleriker in die breiten Massen der Laien und des Volkes hinüberführenden, schon durch die Sprache bezeichneten Zweck eng zusammenhängt. In einfachen kräftigen Linien ohne zuviel Hintergrund und Beiwerk sind die Figuren der 40 Blätter in die drei Mittel-

felder eingezeichnet, die selbst durch Säulen voneinander getrennt sind; das rechte und das linke haben eine glatte Decke, während das mittlere durch einen mit Krabben verzierten gotischen Kielbogen abgeschlossen wird, dessen Kreuzblume das obere Prophetenfeld teilt; in dem unteren bildet eine kurze Säule die Nischen für die beiden Prophetenbüsten; von einer architektonischen Ausgestaltung dieser Nischen, wie sie die lateinischen Armenbibeln, die Heidelberger mit eingeschlossen, zeigen, ist hier keine Rede mehr; dagegen sind die Zeichnungen selbst, was Inhalt und Anordnung anlangt, mit Ausnahme der auf Blatt 38 dargestellten Szene mit Dathan und Abiron — in der lateinischen Biblia pauperum wird ihre Bestrafung, in der deutschen werden ihre Aufrührreden illustriert — im allgemeinen durchaus Wiederholungen der Vorbilder der lateinischen Ausgaben.

Ähnlich steht es mit dem Wortlaut des Textes. So eng dieser mit der lateinischen Fassung verwandt ist, so ist er doch, wie schon Zettermann (Die Unabhängigkeit der deutschen xylographischen Biblia pauperum von der lateinischen xylographischen Biblia pauperum nachgewiesen, Leipzig 1866) richtig hervorgehoben hat, keine Übersetzung dieser; eine unmittelbare Quelle freilich hat sich bisher überhaupt nicht nachweisen lassen. Die Heidelberger Handschrift (cod. Palat. Germ. 59 = Nr. 30 von W. L. Schreybers Liste in seiner Einleitung zu der von F. Heitz in Faksimiledruck herausgegebenen Biblia pauperum in 50 Darstellungen, Straßburg 1903, S. 32) stimmt zwar genau mit unserem Text, ist aber nicht die Quelle, sondern eine im XVI. Jahrhundert von diesem genommene und durch Aufnahme der erklärenden Verse erweiterte Abschrift. Dagegen zeigt die in der Konstanzer Lyzeumbibliothek erhaltene, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts stammende Handschrift, die von Laib und Schwarz (Zürich 1867) herausgegeben ist und die älteste Armenbibelhandschrift mit deutschem Text zu sein scheint, vielfache Beziehungen, so z. B. in der Fassung Bl. 2: Inn mittel zwayer tier würft du erkendst, Bl. 5: Mitha und Balaam: Es wird ersten ein mensch(e) von Israel und ebenso, um noch einige hervorragende Übereinstimmungen hervorzuheben, auf Bl. 34 und 35. Daß aber trotzdem eine lateinische Vorlage benutzt ist, also ein ähnliches Verhältnis wie für den Text der Mirabilia Romae vorliegt, beweist, außer der fast regelmäßig übernommenen mißverständlichen Abkürzung irfin (= irfm) Zerstreuung, dem verwunderlichen fili mein Sun (= fili mi) Bl. 28; vgl. die da geheiligt seyen a cristo Bl. 9) und den lateinisch beibehaltenen Bezeichnungen Ihs filius Syrach bzw. Ihesus filius Syrach sowie den übergeschriebenen sapientie und regum, vor allem der Spruch der Schlußtafel: Lob sye warlich der seel dem ipons der wol vollort dem herren; hier hat der Verfasser des Textes statt des Spruchs aus dem Ezechiel den lateinischen Vers des Spruchbandes Laus animae uere: sponsum bene facti habere übernommen, aber den Nonsens noch dadurch vermehrt, daß er die Abkürzung h'ere für herre unverstanden und unverändlich in den Text nahm. Nebenbei sei erwähnt, daß auch Bl. 20 statt des zu Baruch (6, 26) gehörigen Bibel-spruchs die Übersetzung des leoninischen Verses (Serpens antiquus cecidit de sede repulsus) der alt slang ist gefallen und seines stules verstoßen im deutschen Texte erscheint. Vielfach zeigen auch die deutschen Bibelfellen gegenüber den lateinischen eine nur durch Zurückgehen auf das Original zu erklärende Erweiterung.

Bleibt demnach die Quelle des Textes, wie ihn die deutsche Armenbibel von 1470 zeigt, ungewiß und ist immerhin die Vermutung gestattet, daß unter Anlehnung an handschriftlich schon vorhandene deutsche Texte ein neuer für das neue Blockbuch mit Zugrundelegung des Lateinischen und Zurückgehen auf die biblischen Stellen (besonders interessant ist in dieser Beziehung Bl. 2, die Stelle aus Habakuk III 2, die so wenig wie die Bl. 11 aus Ps. 78, 11. 12, im Bibeltext selbst sich findet) auf Veranlassung Friderich Walthers angefertigt und von diesem in sein Blockbuch eingesetzt wurde, so ist das Verhältnis zwischen diesem und der zweiten auf uns gekommenen Ausgabe um so klarer. Denn die von Hans Sporer und seinem dem Namen nach unbekanntem Genossen (s. u.) 1471 in Nürnberg hergestellte Bilderbibel ist eine bis ins einzelne genaue Wiederholung der ersten. Sie hat nicht nur genau dieselbe Anlage der Blätter, dieselben Bilder, denselben Text, sondern auch dieselbe Zeileneinteilung, dieselben Abkürzungen, dieselben Fehler in der Fassung der Stellen und in einzelnen Wörtern. So liest man in beiden Ausgaben Bl. 1 Ezechias statt Ezechiel, Bl. 7 Roma statt Rama, Bl. 17 Saloman (mit übergeschriebenem o) statt Salomon, Bl. 33 Zachanns statt Zacharias. Die kleinen Abweichungen in den Bildern hat Schreyber in seinem Manuel IV 96—100 aufs genaueste verzeichnet; die wichtigsten sind die fast durchweg fehlende Schraffurierung auf der Architektur, in den Nischen, auf dem Gewand — nur die Blätter 17—19, 21—24 machen eine Ausnahme — und dem Boden, das fast durchgehende Freilassen

des Hintergrundes, das Weglassen von Beiwerk, wie Schnörkeln in den letzten Schriftzeilen, des Drachen und der Abkürzung für et cetera auf dem ersten Blatt u. a. Wie eng sich Sporer an Walthern angeschlossen, zeigt schon der Umstand, daß er, obwohl er das am Ende des Teilungsstrichs für die Signatur angebrachte Schildchen wegließ, doch den so freigewordenen Raum nicht für die Schrift benutzte. Kleine Änderungen finden sich trotzdem: so setzt Sporer Bl. 1 Kol. 1 das von Walthern weggelassene *ſ*prach ein, aber über den Text, Bl. 20 hat er richtig *ſ*o und *ſ*oſſiſte geändert in *ſ*eremie und *ſ*aruch; das Wesentlichste jedoch ist die Verlegung der Signaturen (a—v) in die Mitte des zwischen den zusammengehörigen Seitenplatten freigelassenen Raums.

Von der Sporerischen Armenbibel haben sich nur sehr wenig Exemplare — im ganzen sieben, von denen drei sich in München befinden — erhalten. Sie zerfallen, wie die Waltherschen Drucke, in drei Gruppen. Die erste, nur durch das Wolfenbüttler Exemplar vertreten, hat am Ende zwei Wappen, nämlich vor dem in allen Abzügen vorhandenen Wappenschild mit dem Sporn ein symmetrisch geteiltes, auf dem drei vom linken Rand ausgehende, quer geteilte Spitzen gezeichnet sind, von denen die oberste und unterste bis in die Wappenecken reichen; sein Inhaber ist unbekannt, vielleicht weist das Wappen auf Würzburg. Das zweite ist als redendes Wappen von jeher richtig auf den uns genügend bekannten Briefmaler Hans Sporer bezogen worden. Die beiden andern Gruppen haben nur das Sporerwappen und unterscheiden sich selbst wieder dadurch voneinander, daß die eine nur einseitig, die andere — von ihr sind nur die Münchener Exemplare Xylogr. 8 und 25 erhalten — zweifseitig bedruckt sind. Die beiden ersten Abzüge — also 1. das Wolfenbüttler Exemplar und 2. die in London, Gotha, Meiningen und München Xylogr. 26 — bilden Hefte von 20 in der Mitte gebrochenen, auf dem Bundsteg die Signatur tragenden Doppelblättern, deren erstes nebeneinander die erste und vierzigste, deren zweites die zweite und neununddreißigste Bildtafel usw. trägt; das zwanzigste hat Tafel 20 und 21 nebeneinander; bis zum zwanzigsten scheinen die Rückseiten, von da an die Vorderseiten der Blätter bedruckt. Der dritte Abzug hat nur zehn gleichfalls in der Mitte geheftete Blätter: das erste gibt auf der vorderen Hälfte die erste und zweite, auf der hinteren die neununddreißigste und vierzigste Bildtafel. Diese drei Auflagen der Sporerischen Ausgabe unterscheiden sich auch durch die Wasserzeichen des verwendeten Papiers: in den Blättern des Wolfenbüttler Exemplars erscheinen zwei fast gleiche Formen der französischen Lilie, in denen des Meiningers und Gothaer Exemplars ein gehörnter Tierkopf, in den doppelseitig bedruckten Münchener Bogen ein schräggeteiltes Wappen und eine Hand.

Alle Abzüge sind von denselben Platten genommen; dies beweisen die auf Tafel 3 + 38, 4 + 37, 8 + 32 sich findenden durchgehenden Sprünge, die ganz in der gleichen Weise, in den einseitig wie in den zweifseitig, also mit zer schnittenen Platten gedruckten Exemplaren wiederkehren. Der auffallende Umstand, daß die erste Auflage zwei Wappen hat, also die Zusammenarbeit zweier Männer, die ich, entsprechend meiner Auffassung der Wappen in dem Nördlinger Blockbuch, auch für unser Buch als zusammenarbeitende Holzschneider auffasse, die folgenden nur eines, findet in dem Buche selbst keinen Aufschluß, da die Ausgaben sich durchaus gleichen; vielleicht aber erklärt sich der schon berührte stilistische Unterschied der Blätter 17—19, 21—24 aus der Verschiedenheit ihrer Verfertiger.

W. L. Schreiber, dem wir nicht nur die erste vollständige Sammlung des Materials für die Blockbücher, sondern auch die gründlichste wissenschaftliche Untersuchung desselben verdanken, unterscheidet nicht drei, sondern vier Abzüge, indem er die einseitig bedruckten, nur mit einem Wappen versehenen Exemplare in zwei Gruppen, nämlich solche mit und solche ohne Signaturen, einteilt. Möglicherweise ist er dazu bestimmt worden durch die Angabe von Fr. Jacobs, Beiträge zur älteren Literatur I, 84, der von dem Gothaer Exemplar versichert, daß die Signaturen fehlen und daß das Meiningers Exemplar ihm völlig gleiche. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß ebenso wie das Londoner, so auch das Gothaer, das Meiningers und das Münchener Exemplar Xylogr. 26 die Signaturen a bis v tragen; merkwürdigerweise ist in den drei letzteren — im Londoner Exemplar fehlt das betr. Blatt — auf Bogen 8 + 33 die Signatur h ausgefallen. Auch das Wolfenbüttler hat ursprünglich die gleichen Blattbezeichnungen gehabt, aber es haben sich, da die meisten Blätter in der Mitte zusammengeklebt sind, nur v t ſ erhalten.

Alle Abzüge gehören laut der am Ende in allen sich findenden Zahl in ein und dasselbe Jahr; ob diese Zahl aber 1477, 1475, 1472 oder 1471 gelesen werden soll, darüber herrscht ein alter und noch nicht geschlichteter Streit (vgl. z. B. E. Dutilleul, Manuel de l'amateur d'estampes I 94). Daß 1472, wofür sich der bekannte Meiningers Bibliothekar

Reinwald, Schillers Schwager, entschieden hatte, unmöglich sei, zeigt ein Blick auf das Faksimile von Sporer's Unterschrift auf der ersten Seite des Entkrift von 1472 bei Schreiber, *Manuel* IV 220; die Deutung auf 1477 ist trotz der Ähnlichkeit der letzten und vorletzten Zahl unmöglich wegen eines Eintrags, der sich auf Blatt 21 des aus dem Zisterzienerkloster in Hellsbrunn bei Nürnberg stammenden *Meininger* Exemplars findet; hier bezeugt der Bruder Sebald, daß er im Jahre 1475 als Novize in das Kloster eingetreten sei: *Ego frater Sebaldus intraui cellam anglorum (c.a. mit anderer Schrift und Tinte über einer radierten, später mit Papier unterklebten Stelle) nouiciorum Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septu (dies mit der gleichen Tinte durchstrichen) quinto in loco qui uocatur haylßbrunn Cysteriensis ordinis Cysteriensis dyocesis*. Die letzte Zahl als 5 zu lesen, widersät die Form, in der die Zahl ausnahmslos auf der von Hans briefmaler zu Nürnberg 1478 geschnittenen Lostafel (s. u.) und im *Fisler*büchlein erscheint; hier ist sie stets mit nach oben geöffneter Rundung und zugleich bis zur Höhe des hinteren Hauptstrichs emporgeführter Vorderlinie geschrieben. Für 1471 dagegen spricht die Ähnlichkeit, mit der die Überschrift auf der eben erwähnten Lostafel — die sonst allerdings die 1 stets in der Form der ersten Zahl unterer Unterschrift hat — die Anfangszahl schreibt und ebenso die Unterschrift unter dem Entkrift und der *ars moriendi* (Schreiber, *Manuel* IV 220; 264): alle diese Stellen zeigen einen, wenn auch nicht so großen, doch immerhin deutlich erkennbaren Aufstrich. Der Hinweis, daß die zeitliche Zusammengehörigkeit auch anderer *Blockbücher* dafür spricht, auch die *Walther*'schen und *Sporer*'schen Ausgaben zeitlich möglichst nahe aneinander zu rücken, mag als innerer Grund wenigstens angeführt werden. — Die für den Druck verwendete Farbe ist in den verschiedenen Exemplaren verschieden. In den einseitig bedruckten zeigt sie einen ins bräunliche gehenden Ton, einige Seiten des *Meininger* Buches sind ganz hellbraun bedruckt, seine vorderste Seite mit dunklerer Farbe nachgezogen; das *Münchener* doppelseitige Exemplar hat tiefschwarze Schrift. Wie bei andern *Blockbüchern* sind einzelne Exemplare illuminiert, und zwar eins (*Münc. Xyl.* 25) gleichzeitig, eins später (*Münc. Xyl.* 8); die übrigen sind nicht bemalt. Unsere Ausgabe ist nach dem *Gothaer* Exemplar gemacht.

II

Indem ich mich für die Bedeutung und die Geschichte der *Blockbücher* im allgemeinen auf das beziehe, was ich über sie in den Vorbemerkungen zu den vor zwei Jahren im Auftrage der Gesellschaft der Bibliophilen herausgegebenen *Dirabilia Romae* auseinandergesetzt habe, beschränke ich mich für die Einführung in die *Biblia pauperum* auf das notwendigste und verweise für die literarische und künstlerische Behandlung und die Entwicklung des in ihnen verwendeten Stoffes auf die musterhafte Untersuchung, die W. L. Schreiber in der schon oben zitierten Einleitung dem von P. Heiß herausgegebenen Faksimiledruck vorangeschickt hat. Was sich über Handschriften, über die in Kupferstichwerken nachweisbare Verwendung, über die typographischen Ausgaben beibringen läßt, ist hier zusammengetragen; über die xylographischen Ausgaben ist derselben Gelehrten Zusammenstellung im vierten Band seines *Manuel* zu vergleichen.

Nicht weniger als dreiunddreißig Handschriften der *Biblia pauperum*, deren älteste in St. Florian erhaltene er dem ersten Viertel des XIV. Jahrhunderts zuweist, hat Schreiber aufgezählt und innerhalb dreier Gruppen nach bestimmten Typen geordnet. Durch Buchdruck ist die *Armenbibel* in Deutschland an zwei Orten hergestellt worden, in Bamberg von Albert Pfister mit alten Gutenbergschen Lettern in drei Ausgaben 1460 bis 1470 — eine mit lateinischem, zwei mit deutschem Text — und in Augsburg etwa 1476 von Anton Sorg mit lateinischem Text; die *Gothaer* Handschrift, geschrieben 1464, fällt in dieselbe Zeit. Es sind diese zahlreichen Vervielfältigungen neben der Menge xylographischer Ausgaben ein vollgültiger Beweis, mit welchem Interesse das Werkchen vom Publikum aufgenommen wurde, ebenso wie das vielfach mit ihm sich berührende *Speculum humanae saluationis*; übrigens gehören beide Schriften auch insofern zusammen, als beide in enger Beziehung zum Benediktinerorden zu stehen scheinen. Auch darauf ist hinzuweisen, daß in derselben Zeit wetteifernd miteinander lateinische und deutsche Bibeltexte erschienen und daß von den letzteren wenigstens einer, der von Senfenschmidt und Erlinger in Nürnberg, örtlich mit der *Sporer*'schen *Armenbibel* zusammengehört, zeitlich nicht weit von ihr entfernt ist. Keine einzige Handschrift und kein einziger Druck hat einen Titel; der dem Buche seit dem XVIII. Jahrhundert mit irtümlicher Übertragung von anderen biblischen Zusammenstellungen beigelegte hat sich aber, wie der der *Dirabilia Romae*, so eingebürgert, daß er der Bequemlichkeit halber auch ferner beizubehalten sein dürfte.

Die im neuen Testament häufigen Verweisungen für Ereignisse im Leben Christi auf Ausprüche der Propheten und auf Persönlichkeiten und Begebenheiten des alten Testaments sind die letzte Quelle für die in den Armenbibeln vorliegende Fassung; es ist ein langer und interessanter Weg, den die Behandlung des Stoffes in Ausbildung, Fixierung und Verwendung der Szenen und Typen in diesen vierzehn Jahrhunderten zurückgelegt hat. Die kirchliche Auffassung von der engen Zusammengehörigkeit, der schließlich diese textlichen und bildlichen Darstellungen doch dienen wollen, hat meiner Meinung nach den treffendsten Ausdruck bei Lactanz gefunden, der im vierten Buch der *Institutiones divinae* (20,4) sagt: *Scriptura omnis in duo testamenta diuisa est. Illud, quod aduentum passionemque Christi antecessit, id est lex et prophetae, uetus dicitur; ea uero, quae post resurrectionem eius scripta sunt, nouum testamentum nominatur. Iudaei ueteris utuntur, nos nouo; sed diuersa non sunt, quia nouum ueteris impletio est et in utroque idem testator est Christus, qui pro nobis morte suscepta nos heredes regni aeterni fecit abdicato et exheredato populo Iudaeorum.* Derselben Gedanken hat der heilige Augustin in seinen *Quaestiones in Heptateuchum* (quaest. in exod. c. 73) die schärfer pointierte, klassisch gewordene Fassung gegeben: *Multum et solide significatur ad uetus testamentum timorem potius pertinere, sicut ad nouum dilectionem, quamquam et in ueteris nouum lateat et in nouo uetus pateat.* In der frühen christlichen Literatur findet sich der biblische Stoff, besonders bei Dichtern, in diesem Sinne nicht selten behandelt; künstlerische Verwendung hat der Gedanke schon in den Katakomben gefunden, deren alttestamentliche, mit klarer Beziehung auf christliche Deutung dargestellte Szenen Wilpert in seinem monumentalen Werke gesammelt hat; auch parallele Darstellungen finden sich schon in der frühchristlichen Kunst (vgl. F. X. Kraus, *Gesch. der christl. Kunst* I 134 ff.). Am belehrendsten scheint mir in dieser Beziehung eine Stelle Bedas, aus der wir zugleich die Übertragung der in Italien typologisch fixierten Gruppierungen nach andern Ländern der römischen Christenwelt kennen lernen. In seiner im ersten Drittel des VIII. Jahrhunderts verfaßten *historia Abbatum* (c. 9 = p. 373 Plummer) berichtet der gelehrte Presbyter von den Geschenken, die Benedictus Bischof im Jahre 686 aus Rom seinem Kloster mitbrachte; darunter befanden sich außer Büchern und Bildern aus der *dominica historia* auch *imagines . . . de concordia ueteris et noui Testamenti summa ratiōe compositae, uerbi gratia Isaac ligna, quibus immolaretur, portantem et Dominum crucem, in quo pateretur, aequo portantem* — vgl. Tab. 24 — *proxima super iuicem regione pictura coniunxit; item serpenti in heremo a Moyse exaltato filium hominis in cruce exaltatum* — vgl. Tab. 25 — *comparauit.* Die didaktische und paränetische Absicht dieser Bilder für die, die die heiligen Texte nicht lesen können, die für die Erklärung der *Blöcibücher* noch ebenso gilt wie in jener Zeit, hat auch Beda, entsprechend der Auffassung besonders des heiligen Gregor, lebhaft und richtig betont. Daß aber „die Ausführung der Bilder nicht eine Erfindung der Maler, sondern eine anerkannte Gesetzgebung und Überlieferung der allgemeinen Kirche“ sei, hat schon das siebente allgemeine Konzil zu Nicäa a. 787 ausgesprochen (vgl. Schreiber S. 7).

Das älteste erhaltene Kunstwerk, in dem zwei alttestamentliche Szenen mit einer aus dem neuen Testament und mit Prophetenbildern verbunden sind, ist der am Ende des XII. Jahrhunderts angefertigte Altaraufsatz zu Klosterneuburg; der Meister Nicolaus aus Verdun, der ihn schuf, ist, wenn nicht der Begründer, so doch der erste Vertreter der für alle Folgezeit beibehaltenen Verbindung. Alle Elemente, die für die bildlichen Darstellungen der *Biblia pauperum* verwendet werden und für sie charakteristisch sind, sind hier vorhanden; die Handschriften zeigen ihre mannigfaltige Gruppierung, bis endlich die feste Form sich herausgebildet hat, die in den *Blöcibüchern* erscheint.

Ich gebe zur leichteren Orientierung über den bunten Inhalt eine kurze Beschreibung der vierzig Blätter, ohne mich auf die bald mehr äußerliche, bald tiefere Symbolik der Beziehung einzulassen, die auch wieder unter dem Einfluß mittelalterlicher Bibelerklärung steht. Nur zweimal ist von der Regel, zwei alttestamentliche Szenen als Parallelen beizufügen, abgewichen: Bl. 32, wo das Gleichnis vom verlorenen Sohn und Bl. 40, wo eine apokalyptische Szene verwendet ist; Bl. 6, 2 gehört der Legende.

1. Der Sündenfall; Verkündigung; das Fell Gideons. 2. Der Herr erscheint Moses im feurigen Busch; Christi Geburt; die neugrünende Rute Aarons. 3. Abner bei David; die Anbetung der Könige; die Königin von Saba bei Salomo. 4. Das Opfer nach der ersten Geburt; Christi Darstellung im Tempel; Anna bringt Saul zu Eli. 5. Rebekka läßt Jakob in die Fremde ziehn; Flucht nach Ägypten; David vor Saul gerettet. 6. Das

goldene Kalb; die ägyptischen Götzenbilder gebrochen; der Abgott Dagon zertrümmert. 7. Saul läßt die Priester, die David gerettet haben, töten; der Bethlehemitische Kindermord; Athalia tötet die Königskinder. 8. David kehrt zurück von Hebron; Heimkehr aus Ägypten; Rückkehr Jakobs. 9. Errettung der Juden vor Pharao; Taufe Christi; Rückkehr der Boten mit der Traube. 10. Esau durch das Linsengericht betrogen; Christi Verführung; Eva und Adam durch die Schlange verführt. 11. Elias erweckt den Sohn der Witwe, Christus den Lazarus, Elisa den Sohn der Witwe. 12. Die drei Engel bei Abraham; Christus vor den drei Jüngern zwischen Moses und Elias verklärt; die drei Jünglinge im feurigen Ofen. 13. Nathan bei David; Magdalena salbt Christum; Moses und Aaron heilen Mirjam. 14. David mit dem Haupt Goliaths; Christi Einzug in Jerusalem; Elisa von den Prophetenkindern verehrt. 15. Darius gebietet den Aufbau des Tempels; Christus vertreibt die Wechler; Judas Makkabäus läßt den Tempel reinigen. 16. Jakob erhält die Nachricht vom Tod Josephs; Judas bei den Hohenpriestern; Abfolons Verdwörung gegen David. 17. Joseph verkauft; Judas erhält den Verräterlohn; Joseph an Potiphar verkauft. 18. Melchisedek bietet Abraham Brot und Wein; Einsetzung des Abendmahls; der Mannaregen. 19. Michä verkündigt Ahas Tod; Christus geht zum Ölberg; Elisa verkündigt das Aufhören der Hungersnot. 20. Die törichten Jungfrauen; Jesus Gebet auf dem Ölberg und die gefallenen Krieger; Sturz Lucifers. 21. Joab tötet Abner; Judas küßt den Herrn, Trypho bei Judas Makkabäus. 22. Jesabel bedroht Elias; Christus vor Pontius Pilatus; Daniels Auslieferung. 23. Noahs Verspottung; Christus mit der Dornenkrone; Beirafung der Verhöhnung Elias. 24. Isaak trägt das Opferholz; Christi Kreuztragung; die holzleisende Witwe von Sarepta. 25. Isaaks Opferung; Christi Kreuzestod; Moses eherne Schlange. 26. Erschaffung Evas aus der Seite Adams; der Gekreuzigte wird in die Seite gestochen; Moses schlägt Wasser aus dem Felsen. 27. Joseph in die Zisterne versenkt; Christi Grablegung; Jonas vom Walfisch verschlungen. 28. David tötet Goliath; Christus in der Vorhülle; Simson tötet den Löwen. 29. Simson trägt die Core Gazas davon; Christi Auferstehung; Jonas vom Walfisch ausgeipien. 30. Ruben an der Zisterne; die Frauen am Grabe; die Braut des Hohenlieds sucht den Bräutigam. 31. Daniel in der Löwengrube; Magdalena und Christus; die Braut des Hohenlieds findet den Bräutigam. 32. Joseph gibt sich den Brüdern zu erkennen; Christus erscheint den Seinen bei verschlossenen Türen; Heimkehr des verlorenen Sohnes. 33. Der Engel tötet Gideon; der ungläubige Thomas; Jakob kämpft mit dem Engel. 34. Enoch ins Paradies geführt; Himmelfahrt Christi; Elias fährt im feurigen Wagen gen Himmel. 35. Moses erhält die Gesetzstafeln auf dem Sinai; Ausgießung des heiligen Geistes; das Opfer des Elias. 36. Salomon und seine Mutter Bathseba; Krönung Mariä; Ahasver und Esther. 37. Das salomonische Urteil; das jüngste Gericht; David läßt den Amalekiter töten. 38. Dathan und Abiron; die Hölle; die Vernichtung von Sodom und Gomorrha. 39. Das Fest der Söhne Hiobs; Gott mit den Seelen der Seligen; die Himmelsleiter. 40. Der Bräutigam des Hohenlieds krönt die Braut; die Krone der Unsterblichkeit; der Engel zeigt Johannes die Heimlichkeit Gottes.

III

Ihren besonderen Wert hat die Sporerische Armenbibel deshalb, weil in ihr der Abschluß einer langen Entwicklung vorliegt, und weil sie als Beispiel der Übernahme eines fremden Werkes, das selbst wieder selbständig Überkommenes abändert, charakteristisch ist für die Frühzeit buchhändlerischen Betriebs; ihre faksimilierte Wiedergabe schien erwünscht, damit zu den aus den Handschriften von St. Florian und Konstanz gebotenen Reproduktionen und denen von lateinischen Ausgaben endlich auch eine deutsche Ausgabe käme, so daß der literarischen Forschung auch diese zur Hand sei, ganz abgesehen davon, daß es sich um ein rarissimum der Buchproduktion handelt. — Aber auch wegen seines Wertes hat das Buch Anspruch auf ein allgemeines Interesse; denn Hans Sporer war nicht nur Briefmaler und Holzschneider, sondern auch Buchdrucker und Bücherverkäufer und ist nicht nur in Nürnberg, sondern auch in Bamberg und Erfurt tätig gewesen. Die älteren Biographien sind durch Mummenhoffs Artikel in der Allg. deutschen Biographie (35, 271 ff) überholt; aber auch dieser Aufsatz hat durch die Nürnberger Ratserlässe und weitere bibliographische Nachweise wertvolle Ergänzungen erhalten.

Hans Sporer, den das Nürnberger Bürger- und Meisterbuch 1471, also in dem Jahre, in dem uniere Biblia pauperum erschien, als Briefmaler Hans anführt, ist wahrscheinlich der Sohn des 1449 bis 1492 in Nürnberg nachweisbaren Hans Formelneider. Aus diesem Umstand erklärt es sich vortrefflich, daß er sich in der Unterchrift des zweiten 1472 von ihm herausgegebenen Blockbuchs, des Entkrift, als den jung

hannß prieff maler bezeichnet hat; auch Kübelhanns (vgl. Baader, Beitr. zur Kunstgesch. Nürnbergs II 59) wird er genannt. Ein drittes einseitig bedrucktes Blodbuch von ihm ist die ars moriendi, die er 1473 gleichfalls einem Buch Friderich Walthers von 1470 (vgl. Zentralbl. f. Bibliothekswesen XII (1895) 233) nachgedruckt hat; in ihm lautet die Unterschrift hans sporer hat diß buch 1473 pruffmaler: hier bezeichnet er sich also als den Verleger bzw. Verkäufer seines Werkes und ebenso ist wohl auch die Unterschrift des Entkrift aufzufassen. Ein vierter Holztafeldruck von ihm sind vielleicht die Mirabilia Romae; ein fünfter hat sich von ihm in der Gothaer Bibliothek erhalten. Es ist eine Würfeltafel mit der auf ein Band gelegten Überschrift: (links und oben) Par. vult. supra. Ab. anno. dñi. 1478. Hec. tabula. incipitur. Et. durat. usque. 14967. (rechts) Sed. inpar. tendit. ad. infra; der untergelegte erklärende Text hat am Schluß hans brieffmaler zu Nüre(nberg).

Über 1478 hinaus kennen wir kein Werk von ihm, das in Nürnberg entstanden wäre, wohl aber finden wir seit 1487 einen Buchdrucker gleichen Namens in Bamberg: das in diesem Jahr dort erschienene Fisserbüchlein auf allerlei eich hat am Schluß den Kolophon Gedruckt czu babenberch Von hannßen bryeffmaller Hynder. fant. merteyn da Fynt. Man. sy. zw. kauffen. Und. seyndt. Gerecht. Im. LXXXVII. Jare. Es liegt nahe, diesen Hans, der sich auch buchdrucker (pouch Drucker) nennt und bis 1494 noch in einer ganzen Reihe von Drucken erscheint (vgl. F. W. C. Roth im Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels XX (1898) S. 198 ff und K. Burger im Index zu Copingers Supplement to Hains Repert. bibliogr. II 2, 599 ff), mit dem Nürnberger Briefmaler zu identifizieren, und diese Vermutung wird bestätigt durch das, was wir über den Grund, weshalb er Nürnberg verließ, erfahren.

Es hat sich in den Nürnberger Ratsverläffen (f. Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler, hrg. von Th. Hampe I n. 205) ein Haftbefehl gegen Hans Sporer vom 20. Oktober 1479 erhalten, in dem angeordnet wird, es sei nachzustellen dem Sporer Briefmaler, der sein weib so hart geflagen, daz sie des sol tod sein, und eine andere Ratsverfügung bestimmt, es sei dem H. Sporer, briefmaler, sein beger geleits halben, im zu geben, abgelynt, und im außserhalb des deutschen hause nachzeitellen, nachdem er sein weib sol zu tod geflagen haben. Auch eigentlich erkunden lassen, wieder handel durch in gehandelt sei, und das einschreiben lassen; am 4. Dezember 1479 aber wird beschlossen, Hannßen Sporers, des kartenmalers — nur an dieser Stelle wird er, was für seine Tätigkeit nicht uninteressant ist, so bezeichnet — halb, der sein weib zu tod geflagen haben (sol), zu erkunden, ob er einen anhangk hab, und an andern personen, dann die, zu gehort seind, zu erkunden, auß was ursachen er sie geflagen und ob man icht slahmal an ir gefunden hab. Als man aber von Bamberg aus 1494 sich über Hans Sporer erkundigte, schrieb der Rat, „Sporer habe schon vor 15 Jahren seine Hausfrau mit einem Stiel so gewaltiglich geschlagen, daß sie erkrankte und starb“ (Baader in v. Zahns Jahrbüchern f. Kunsthilfswissensch. I (1868) S. 227). Es ist also anzunehmen, daß Sporer aus dem Hiyl bei den Deutschen sich der Entscheidung des gegen ihn anhängig gemachten Verfahrens durch die Flucht entzogen und schließlich in Bamberg durch Errichtung einer kleinen Presse sich einen neuen Erwerb geschaffen hat. Aus den Jahren 1479—1487 wissen wir nichts über ihn.

Aber auch in Bamberg ist der unruhige und leidenschaftliche Mann in Händel geraten. In der Friesischen Chronik von Würzburg (Geschichtsschreiber von dem Bischoffthum Würzburg, zusammengetragen von Joh. Peter Ludwig, Frankfurt 1713, I 861) wird berichtet, daß, als Maximilian 1493 vergeblich versucht hatte, den Bischof Rudolf von Würzburg zu bestimmen, sich einen Coadjutor in der Person Herzogs Friedrichs von Sachsen zu setzen, im Frühjahr 1494 ein Spottlied auf den mißlungenen Versuch in Bamberg gedruckt und durch ein Mädchen in Würzburg verbreitet worden sei. Das Mädchen wurde in Würzburg festgenommen, die konfiszierten Exemplare verbrannt, der Buchdrucker von Bamberg, der kein anderer als Sporer war, beim Bischof von Bamberg verklagt. Auch diesmal schien es ihm geraten, den Ausgang des Prozesses, bei dem sein Vorleben, wie die Anfrage in Nürnberg zeigt, mit in Erwägung gezogen wurde, nicht abzuwarten; er packte sein Druckwerk zusammen und verließ Bamberg. Sein Mut war nicht gebrochen; noch in demselben Jahre eröffnete er seine Druckertätigkeit wieder, und zwar in Erfurt, wo das unter der Anregung der blühenden Universität stehende geistige Leben auch in weiteren Kreisen für seine Tätigkeit einen günstigen Boden versprach. Das erste von Sporer in Erfurt nachweisbare Druckwerk fällt noch in das Jahr 1494. Es ist betitelt Ein Warhaftige arzeney. Und schatz des lebens Wider